

Pranumerations-Preise:

Für Arab:

Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "

Mit Postverfendung:

Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " — "
Monatlich	4 " — "

Arader Zeitung.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und 6 jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Inserire 30 Kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse No. 2, im K. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen anvertraut die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., alle die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schula & Comp in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Mit 1. Jänner beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pranumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverfendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 " 50 "	Quartalsjährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pranumerationsgelder bitten wir franco einzufenden zu wollen.

Arab im December 1870.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 30. December.

Die Instruktionen, welche Graf Beust unseren Botschafter in London, dem Grafen Apponyi, für dessen Verhalten bei der Pontusconferenz zugehen ließ, legen den Hauptaccent darauf, daß jeder Versuch, die der Konferenz gesetzten stofflichen Grenzen zu überschreiten, von dem Vertreter Oesterreich-Ungarns abgewehrt werden möge. Die Mitglieder der Konferenz sollen am Neujahrstage eine Vorbesprechung und am 3. Jänner die erste Sitzung halten. Lord Granville dürfte dieselbe als Vorsitzender mit einer Ansprache eröffnen und hierauf den russischen Botschafter veranlassen, der Konferenz die Propositionen des St. Petersburger Cabinets vorzulegen. Nachdem Baron Brunow dies im Sinne des Gortschakoff'schen Rundschreibens von 31. October d. J. gethan,

sell zunächst seitens der anderen Mächte eine ihrem Wortlaute nach noch festzustellende Collectivklärung des Inhalts erfolgen, daß einseitige Losfügungen von einem internationalen Vertrage principiell unzulässig seien, und nur unter diesem ausdrücklichen Vorbehalte zur Prüfung der russischen Anträge geschritten werden könne. In der zweiten Sitzung soll dann in die materielle Berathung des Conferenzobjectes eingegangen werden. Die Instruktionen und Vollmachten, mit welchen Jules Favre in London erscheinen wird, sollen dahin lauten, daß Favre jede Gelegenheit zu einer directen oder indirecten Einführung des deutsch-französischen Conflictes in die Berathung wahrnehmen möge. Eine Aufgabe, deren Lösung ihm von den meisten Mitgliedern der Konferenz sehr sauer gemacht werden wird.

Zu den beiden anderen auf der europäischen Tagesordnung stehenden Fragen: der luxemburgischen und romanischen, verlaute heute, daß Graf Bismarck unterm 20. d. M. eine neue Depesche an Bernstorff gerichtet habe, in der er sich gegen die Insinuation verwehrt, durch die Circular-Depesche vom 3. eine Vertrags-Annulirung ähnlich der Rußlands notificirt zu haben. Seine Absicht sei bloß gewesen, das Großherzogthum Luxemburg zu verwarnen und den Vertragemächten im Vorhinein die Eventualität anzukündigen, welche eine notwendige Folge der luxemburgischen Neutralitätsverletzung seine würde. Ueber die Aufnahme, welche das Auktoret des Fürsten Carl bei der Pforte gefunden, wird unterm Gestrigen aus Constantinopel telegraphirt, die großherrliche Regierung betrachte die Haltung Romäniens als illegal und den Respect verlegend und sie werde eine Discussion der romanischen Frage auf der Londoner Konferenz keineswegs zulassen.

Einem Briefe aus Berlin entnimmt die „Morgen-Post“, daß der dortige englische Botschafter Lord Loftus mit der hohen Gesellschaft gänzlich zerfallen ist. Bekanntlich hat er sich vollständig zurückgezogen und wohnt nicht mehr in Berlin, sondern in einem Landhause, das er nur verläßt, wenn er inausweichlich mit Herrn von Thiele verkehren muß. Die Ursachen dieser Verstimmung des englischen Botschafters sind jedoch nicht sowohl die herben Vorwürfe, die er wegen der englischen Waffenlieferungen an Frank-

reich anzuhören hatte, wiewohl auch diese in so bismarckisch-bücker Weise erfolgten, daß sie selbst die dicke Haut John Bulls empfindlich berührten, sondern vielmehr in einer seiner Gattin angethanen Beschimpfung, für die der Lord vergeblich Genugthuung verlangte. Diese Dame hatte einmal ihren Sympathien für die gefangenen Franzosen in einer Weise Ausdruck verliehen, welche das Selbstbewußtsein der Eigenliebe und die — Nachlust eines vierschrittigen Landwehrmannes verletzte. Sie theilte nämlich Cigarren an die Gefangenen aus, während der die Gefangenen bewachende Landwehrmann leer ausging.

Aber der Tapfere rächte sich in handgreiflicher Weise, indem er die Dame ziemlich unsanft zurückzutreten zwang. Die darüber erhobene Beschwerde fand gar keine Berücksichtigung, so wie man sagt nicht einmal Antwort. Ueberhaupt ist man in Berlin jetzt sehr kurz angebunden, wie der folgende, sehr pikante Vorfall beweist, den unser Gewährsmann erzählt:

Der Kammerdiener Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin, ein Engländer, welchen die hohe Dame aus ihrer englischen Heimat nach Deutschland mitgenommen, beging das ungeheure Verbrechen, in einem Bierhause über die deutsche Kriegsführung seine Glossen zu machen. Der gute Mann fand, daß sie nicht so gottesfürchtig und human sei, um Bewunderung zu erregen. Diese Kritik mißfiel einem anwesenden und hochgehenden Schutzmanne (Polizei), der denn auch den Engländer, als derselbe das Wirthshaus verließ, verhaftete und auf die Polizei brachte. Wenig half es dem Kammerdiener, daß er sich auf seine Eigenschaft, als Diener der Kronprinzessin, berief; er mußte brummen, bis ein Befehl der Königin Auguste ihm die Freiheit brachte. Die Frau Kronprinzessin erfuhr erst später, welches Abenteuer ihr Kammerdiener bestanden.

Vor einiger Zeit lief bekanntlich das Gerücht durch die Blätter, daß die napoleonische Familie bei dem in Brüssel sich aufhaltenden General Chagnier Schritte gethan habe, um diesen für eine Restauration des Kaiserreichs und eventuell für Uebernahme der Regentschaft im Interesse des minderjährigen Sohnes des Ex-Kaisers zu gewinnen. Nun bestätigt ein alter Freund des Generals, Baron Ebain, in einem offenen Schreiben, daß der Prinz

Reuilleton.

Die Kohlenäure der Erde und ihre Bedeutung.

Von J. Jaschke.

In der Natur, wie im Menschenleben, liegt das Großartige in der Einfachheit. Der lichtstrahlende, funkelnde, Herz und Sinn blendende Diamant hat kein anderes Wesen als der schwarzgraue abfärbende Graphit unserer Bleistifte, und als die unscheinbare Kohle, welche das verbrannte Holz hinterläßt. Drei Kohlenstoffe — wie sehr verschieden in der Form!

Und noch mehr! die Kohlenäure, den durch die Verbindung mit Sauerstoff in Luftform übergegangenen Kohlenstoff, trinkst du beim heiteren Gelage im schäumenden Weine; im tiefen Erbschachte, im dunklen Keller kann dieser heitere Freund, die Kohlenäure, den Lebensfaden dir entzwei schneiden, in einsamen, stillen Stunden der Nacht leitet dich der Kohlenstoff, mit Wasserstoff verbunden, als gasförmiges Narkotikum die Wege der Erkenntniß; er vergiftet dich als Kohlenoxyd, belebt dich als Kohlenäure, erfreut dich als funkelnder, lichtstrahlender Diamant, leuchtet dir als Kohlenwasserstoff, nicht dir als Graphit und Kohle, verleiht deinem Schwerte Kraft und Schärfe, indem er, dem Eisen verbunden, dieses zum Stahl macht, und einft — es kommt die Zeit — gibst du selbst im Schoße der Erde den dir dargeliehenen Kohlenstoff zurück, denn nicht ein Atom deines Leibes verschwindet in Nichts, jedes kehrt in Wandlungen wieder zurück zum neuen Leben.

So mag es kommen, daß der Kohlenstoff und seine Wandlungen unser vollstes Interesse in Anspruch nehmen und so mag es seine Rechtfertigung finden, wenn die Bedeutung der Kohlenäure in der Natur hervorgehoben wird.

Frei in der Natur vorkommend, bildet die Koh-

lenäure einen Bestandtheil der atmosphärischen Luft. Die Erzeugnißstätten dieser Kohlenäure sind die Verwesungsheerde, die Verbrennungen, die respiratorischen Erscheinungen, die Gährungsproceße und lokalen vulcanischen Gaseszationen.

Die Quantität dieser freien Kohlenäure wird aber weitaus überwogen durch die Quantität der chemisch gebundenen; würde diese enorme Kohlenäurequantität urplötzlich abgeschieden und würde sie frei austreten, so wäre augenblicklich alles animalische Leben getödtet.

Die großartigen Hügel der Kalk- und Dolomitgebirge, die Ackerkrume, die Knochen der Wirbelthiere, die Hautsklette der Krustenthiere, die Polypenstöcke, die Muscheln, die Mineralien, die Sauerwässer, alle thierischen Flüssigkeiten, besonders das Blut, sie sind alle mehr oder weniger reich an Kohlenäure.

Bei der versuchten Einathmung ist die erste und niedergebügste Erscheinung eine Hemmung in den Functionen der Respiration, welche sich bei Fortsetzung des Versuches bis zur Beklemmung und zum Schwindel steigert, in der Folge aber, durch Sauerstoffverdrängung, den Tod herbeiführt. Man hat beobachtet, daß eine Zimmerluft, welcher künstlich $\frac{19}{1000}$ aus Natronbicarbonat entwickelte Kohlenäure beigemischt wurden, keine beängstigende, das Athmungsbedürniß vermehrende Eigenschaft zeigte, während dies schon in einer Casernenluft der Fall ist, wenn sie nur $\frac{2}{1000}$ davon enthält. Es trägt mithin die Kohlenäure nicht allein die Schuld an der Luftverschlechterung in stark bewohnten Räumen und ist nicht allein die Ursache des Gefühles von Schwere und Beklemmung beim Athmen, das uns in solchen Räumlichkeiten überkommt.

Von besonderer Bedeutung erscheint die Kohlenäure als Unterstützungsmittel für den Verdauungsapparat. Ist sie schon im Allgemeinen wie im Trinkwasser, das erscheinende das belebende und turfsittende Princip der genußbaren Flüssigkeiten, so tritt diese Wirkung ganz besonders bei dem GEBRAUCHE von

Wässern hervor, welche mit einer bedeutenden Menge Kohlenäure imprägnirt wurden.

Ich will hier nur eine Stelle anführen, welche Malli in seinen in einer gebiegenen Abhandlung durchgeführten Grundzügen der modernen Chemie über die hochwichtige Bedeutung der Kohlenäure hervorhebt.

Der Kohlenstoff überragt bezüglich des Wechfels (in der Form seiner Verbindung) alle anderen Körper; seine Molecüle sind, falls sie nicht den Carbonaten (kohlenäure Verbindungen) der festen Kruste unseres Planeten angehören, gleichsam fortwährend in Bewegung, treten aus Verbindungen und Organismen aus und ein. Namentlich ist er ein Product der Stoffmetamorphose, das einmal das Endresultat eines Cycles chemisch-organischer Vorgänge ist, das andere Mal die Materialien abgibt zu einer Reihe chemischer Proceße anderer Art. Beide arbeiten sich in die Hände, die einen geben weg, was die andern brauchen. Dieses Endresultat ist die Kohlenäure; die Vermittler sind die Thiere und Pflanzen, und die Atmosphäre ist der Ort, wo als Kohlenäure der Kohlenstoff abgelagert, bis zu seiner nächsten Verwendung ruht. Der Mensch und die Thiere, deren Lebensproceß ein mittelst des eingeathmeten Luftsaurestoffes langsam und stufenweise fortgeführter Oxydationsproceß ist, geben einen großen Theil des assimilirten, d. h. Blut und Gewebe gewordenen Kohlenstoffes als Kohlenäure durch Lungen und Haut ab in die Atmosphäre. Dasselbst findet sich auch jene Kohlenäure, die ein Product der Verbrennungen oder der Verwesungs- und Fäulnißproceße ist, und die mit der vorigen zusammen den kleinen Kohlenäuregehalt des Luftocens ausmacht. Der Luft entgegen durch die Vegetabilien beginnt von da an der zweite Theil des Kohlenkreislaufs sich abzuspinnen.

Dieser ewige Kreislauf mag uns wunderbar berühren. Nach dem allgemeinen Gesetze der Pflanzenthaltung saugen alle grünen Pflanzentheile durch die Spaltöffnungen, welche sich häufig auf der Unterseite der Blätter, bei den auf dem Wasser schwimmenden

Telegraphische Depesche!!!

Napoleon in der That an Chanzarnier Zuzuhaltungen richtete, welche dieser „mit der Verachtung zurückwies, die sie verdienten, da er sich in nichts einem düstern Werke anschließen wollte, dessen Wirklichkeit für Frankreich die höchste Demüthigung und Schande sein würde.“

Kriegsnachrichten.

Arad, 30. December.

Die telegraphische Nachricht, daß Mont Aron beschossen wird, ist keineswegs dahin zu verstehen, daß damit auch das Bombardement von Paris begonnen hätte. Mont Aron ist nicht einmal ein Fort, sondern nur das Vorwerk eines Forts (Kobny) das erst beschossen werden kann, wenn der Mont Aron genommen ist. An einen ersten Erfolg ist bei der ganz enormen Befestigung der Nordfront von Paris kaum zu denken, es handelt sich also entweder darum, die Armee ein wenig zu beschäftigen oder, da nach einem Privat-Telegraphen auch gegen das Fort d'Aubervilliers der Geschützkampf eröffnet ist, um Bannruhigung der dahinterliegenden Vorstädte Belleville, Villette und St. Antoine, welche den ärmlichen, unruhigsten und insbesondere der damaligen Regierung feindlichsten Theil der Bevölkerung enthalten. Es scheint darnach, daß man mit dem ganzen Gedonner mehr in Absicht hat, Trochu im Innern der Stadt Verlegenheiten zu bereiten, als einen militärischen Erfolg zu erzielen. Eine militärische Wirkung könnte aber dann doch erreicht werden — der Beginn energischer Actionen vor Paris könnte die noch im Felde stehenden, kampffähigen Armeen Frankreichs zu verzeitelten Anstrengungen aufstacheln. Diese Wirkung dürfte sich um so mehr einstellen, wenn der Angriff sich nach und nach auch auf andere Forts ausdehnen wird, die minder sichtbar und verhältnismäßig leichter zu bezwingen sind. Allein wie wenig Aussicht auf Erfolg auch selbst diese Befestigungen bieten, ergibt sich aus einer Correspondenz der „Schles. Ztg.“, die in Uebereinstimmung mit anderen glaubwürdigen Berichten sagt:

„Tausend Mal ist schon versichert worden: dann und dann beginnt das Bombardement, und wenn es erst beginnt, so ist Paris binnen 36 Stunden gefallen. All im mein Glaube ist allmählig immer schwächer geworden. Dazu habe ich von einsichtigen Officieren meine Ansichten vollkommen bestätigt gefunden. Es scheint das Bombardement nach und nach in das Reich der Mythe verwiesen werden zu müssen. Mit dem einfachen Maßstab kann man nämlich berechnen, daß die Batterien von Moulin de la Tour und von Meudon aus, wenn ihnen beständig die stärkste Ladung gegeben wird, was ja aber auf die Länge gar nicht möglich ist, nur einen kleinen Theil der Stadt mit ihren Geschossen erreichen; alle anderen Theile der Stadt sind aber so weit von der Anlage un-

Blättern nur auf der Oberseite derselben vorfinden, und welche also gewissermaßen die Athmungswerkzeuge der Pflanzen sind. Ja welche annähernd mit den Lungen der Thiere verglichen werden können, am Tage nur Sauerstoff aus, und nehmen Kohlenäure auf. Nachts dagegen saugen die grünen Pflanzentheile keinen Sauerstoff, sondern Kohlenäure auf, während zugleich alle nicht grünen Pflanzentheile am Tage sowohl, als auch bei Nacht nur Kohlenäure, keinen Sauerstoff ausathmen.

Die Kohlenäure also, welche bei Fäulniß, und Gährungsprocessen, bei Verbrennungen und durch die Respirationvorgänge in die Luft geschickt wird, nehmen die Pflanzen auf, desoxidieren dieselbe und liefern uns Menschen, sowie unsern Thieren, den wahren Lebensquell, den Sauerstoff, den wir verbraucht und verzehrt haben, wieder zurück.

Was wir abschreiben, nimmt die Pflanze auf; was die Pflanze abschreibt, nehmen wir auf. So unterstützt und fördert eines das Andere, so schlingt sich ein gemeinsames, enggeknüpftes Band um alle Wesen, so kann sich kein Wesen isolirt und einsam finden, denn es gehört mit zum Ganzen, es ist ein wirksames, thätiges Glied und theilhaftig sich an dem Aufbaue und der Erhaltung des Ganzen.

Aber das Atom, das spurlos und verschwunden scheint, ist nicht in Nichts vergangen; das Atom Kohlenstoff, das du in deinem Leibe verbrannt hast, schwimmt als solches im Luftocean; die Pflanze athmet es ein; du athmest den Sauerstoff davon und nimmst den alten Kohlenstoff mit der Pflanze als Nahrungsmittel wieder auf.

In diesem harmonischen Ineinandergreifen, in dieser Unterdordnung des Einzelnen unter das Ganze, liegt ewige Weisheit und innere Beruhigung; denn der Menschengeist geht so gerne in die ewigen Fernen und das Menschenherz ist so befestigt in dem Gedanken:

Der Tod, die völlige Auflösung einer untergegangenen Generation, ist die Quelle des Lebens für neue Wesen.

rer Batterien entfernt und durch die weit vorgeschobenen Forts so vorzüglich gedeckt, daß unsere Geschosse dort kaum bis an die Ceintre reichen. Es ist daher von einem Bombardement der Stadt nicht ein solcher Eindruck zu versprechen, wie man wohl annehmen möchte.

Nur dann, wenn die ganze Stadt im Bereiche der Geschosse liegt, ist eine wirkliche Panique zu erzeugen. So könnte man denn zunächst nur das Bombardement mehrerer Forts im Auge haben, um nach Eroberung derselben weiter zu greifen. Aber auch mit dem scheint es noch in weitem Felde zu sein, wenigstens ist der Termin, der in der letzten Zeit als unwiderruflich letzter, der 19. December, genannt wurde, auch diesmal vorübergegangen, ohne daß es Ernst geworden wäre. Auf einer Fahrt, die ich gestern zu den Baiern gemacht habe, überzeugte ich mich, daß der ganze Geschützpark noch gerade so dasteht, wie Ende October. Nicht ein einziges Geschütz ist in die Batterien hineingeschoben. Es soll das zwar alles in einer Nacht geschehen können; allein diese Nacht muß doch wohl noch nicht gekommen sein.

Trochu trifft indess schon jetzt, wie es den Anschein hat, alle Vorbereitungen, um sich im schlimmsten Falle auf das Aeußerste zu vertheidigen. Ein Correspondent der „Nat.-Ztg.“ schreibt hierüber aus Versailles:

„Von St. Germain aus konnte man gestern und heute bemerken, daß auf dem Mont-Valerien Dinge vorgehen, die Manches zu denken und zu erwägen geben. Es ist längst kein Geheimniß mehr, daß die Besatzung dieses Forts von General Trochu mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt wird. Die Vertheidiger des Valerien sind die Prätorianer in der Armee von Paris. Es hat ihnen bisher noch an nichts gemangelt; während man seit den Marne-Gesichten weiß, daß die Vorräthe an frischem Fleisch in den übrigen Befestigungen auf die Neige gehen, lassen die Soldaten, die jene Hauptfestung bewachen, auf dem freien Raume zwischen dem oberen Abhange und einer Ferme, die nach Neuilly zu gelegen ist, Vieh auf die Weide gehen. In den letzten Tagen nun bewegten sich lange Colonnenzüge von Proviantwagen aus der Stadt her nach den Vorrathshäusern der Citadelle. Man traut dem Gouverneur von Paris die denkbare Vorsicht zu und nimmt von ihm an, daß er die Rolle des Vertheidigers bis zum Aeußersten treiben wird. Er bestift nicht den Heroismus der Phrase, der Ducrot sagen ließ, daß er entweder als Sieger oder todt nach Paris zurückkehren werde. Trochu wird die Stadt halten bis zum letzten Moment, aber er wird sich vor einer überflüssigen Aufopferung in Acht nehmen. Dagegen ist es nicht unmöglich, daß er sich in der entscheidenden Stunde der Uebergabe von dem Stadtregiment los sagt und mit dem Theil der Truppen, der noch Stand halten will, in das Fort des Valerien zurückzieht. Ein befestigtes Lager, das früher schon an der Außenseite des Berges angelegt wurde, gäbe die Möglichkeit, außer der gewöhnlichen Garnison noch einige Regimenter in die Festung zu werfen. Wir ergehen uns nicht in Vermuthungen über die Maßregeln, die in diesem Falle von den Führern der deutschen Armee ergriffen werden würden, aber wir zweifeln keinen Augenblick, daß man nicht säumen würde, die regelrechte Belagerung jenes Forts einzuleiten.“

In einem Artikel über die „Zustände in Paris und dessen Beschickung“ sagt Julius v. Wiedeke, der als Militär über den Verdacht der Sentimentalität hinaus, zudem als preussischer Reactionär ein erbitterter Feind der französischen Republik ist, in der „Kölnischen Zeitung“ wörtlich:

„Mit dem äußersten Trost der Verzweiflung vertheidigt sich Frankreichs Hauptstadt, und mit der hartnäckigsten Verblendung wollen Gambetta und Genossen den Kampf noch bis zum Aeußersten fortgesetzt wissen, obgleich ihnen auch nicht der leiseste Schimmer einer Hoffnung mehr übrig bleiben kann, sich den Sieg noch jetzt zu erringen. Unterdessen wird Frankreich fortwährend zu einer weiten Wüste gemacht, der kleine Krieg gegen die Franco-Tireurs läßt Menschlichkeit und Christenthum immer mehr aus den Reihen der Kämpfer verschwinden. Dieses entsetzliche Brennen und Sengen dauert fort, ganze Dorfschaften werden vielleicht einiger Schüsse wegen, die fremde Banden aus ihnen abfeuerten, vollständig niedergebrannt, und der ganze Kampf droht nunmehr einen Charakter anzunehmen, wie er im dreißigjährigen Kriege nicht viel wilder gewesen sein konnte. Wenn jemals etwas einen denkenden und fühlenden Menschen zu einem Ahnenden von Cäsar Burreit und seiner Friedenslehre machen konnte, so ist es dieser Krieg von 1870, und wenn wir ihn erst einmal siegreich beendet und die Thore des Janustempels geschlossen haben, dann (erst dann? Die Red. d. „Arad. Ztg.“) muß es eine heilige Pflicht aller Volksvertreter der europäischen Culturstaaten sein, zu einem großen Friedenscongresse sich zu vereinigen, um Mittel zu erstreben und auch durchzuführen, daß unsere großen stehenden Heere auf das Möglichste

verringert und den einzelnen Staaten alle Mittel entzogen werden, daß sie auch in Zukunft wieder in grausamen Kämpfen sich gegenseitig zerfleischen, das Blut von Hunderttausenden auf frevelhafte Weise vergießen und Cultur, Wohlstand und Freiheit der Völker auf Generationen hin oft auf die roheste Weise vernichten.“

An einer anderen Stelle desselben Artikels heißt es: „Die scheußliche Barbarei, Städte mit Festungsmauern noch zu umgeben und so schuldlose arme Frauen und Kinder den Kugeln preiszugeben, hat sich in diesem Kriege wieder so überzeugend gezeigt, daß es nach dem Frieden das eifrigste Bestreben aller Freunde der Humanität sein muß, mit allen und jeden Mitteln auf die vollständige Entfestigung der Städte hinzuwirken. Will und muß man einmal Festungen haben, und für die nächste Zeit wird dies wieder wohl eine traurige Nothwendigkeit sein, so errichte man solche nur auf öden, unbewohnten Häiden und umschleie lebiglich Rajernen und Militär-Werstätten mit weit entlegenen Außenforts, damit bei etwaigen Belagerungen nicht das Gut und Blut schuldloser friedlicher Bürger den feindlichen Kugeln zum Opfer falle.“

Von der Loire.

Es leidet nicht den geringsten Zweifel mehr — so schreibt die „N. Fr. Presse“ — ein Umstand, den wir ganz besonders betonen zu müssen glauben, daß die Armee des Großherzogs von Mecklenburg in Folge der kopflosen Führung total ruiniert ist. Nicht nur, daß das erste bairische Corps, das auf 8000 Mann zusammengeschnitten war, nach Stamps zurückgezogen wurde, auch die hanseatische Brigade ist aus der Gefechtslinie gezogen worden und soll in Chartres reorganisiert werden.

Von ihrem am 23. d. in Frankfurt eingetroffenen einseitigen Correspondenten im Hauptquartiere des Großherzogs von Mecklenburg ist dem genannten Blatte nachstehender, am 18. von Orleans abgesendeter Brief zugegangen:

Da die einzige Locomotive, welche den Eisenbahnverkehr zwischen hier und Stamps vermittelt, einer Reparatur bedarf, ist heute kein Zug abgegangen. Ich bin also schon, da auch hier, wenigstens für heute, kein Wagen zu finden ist, genöthigt, trotz der mir vom Großherzog von Mecklenburg beschlossenen schleunigen Rückkehr nach Deutschland, noch einen Tag in der Stadt der Jungfrau zu verweilen. Charakteristisch für die Liebe und das Ansehen, dessen sich der Großherzog in der Arme erfreut, ist, daß bis jetzt kein Officier, weder Preuze noch Baier, dem ich meine Ausweisung mitgetheilt — und es waren mehr als fünfzig, mit welchen ich über die Angelegenheit sprach — nur im geringsten eine Aenderung in seinem Benehmen gegen mich eintreten ließ. Jedermann benütigt die Gelegenheit, sich bald in milderen, bald in schärferen Ausdrücken über die Führung welche keine ist, zu ergehen.

Die Besatzung von Orleans wird gegenwärtig durch Baiern gebildet, wie denn auch der Stadtcommandant ein Baier ist. Es liegen hier jedoch nur zwei Brigaden — die 2. und 3. Brigade. Die 1. Brigade, gebildet aus dem Leibregiment und dem 1. Regiment, liegt bei Oien, Loire-aufwärts, wo sie gestern und vorgestern Recontres mit Franco-Tireurs zu bestehen hatte. Die 4. Brigade steht in der Gegend von Chateaudun sie ist bei der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg geblieben, obgleich auch sie der Ruhe dringend genug bedürftig wäre. Sie wurde nicht in Cantonnements entlassen, weil dann die Armee des Großherzogs nicht mehr diesen Namen verdient hätte. Es gehört zur Fiction der großherzoglichen Heerführung, daß Franz Friedrich, wenn auch nicht über drei Armeecorps, so doch über Truppen von drei Armeecorps gebietet. Ich habe in den letzten Tagen viel darüber nachgedacht, was denn eigentlich damit erreicht sei, daß der Soldatenpielerei der deutschen Fürsten im Frieden ein Ende gemacht ist, wenn man die Feldherrnspielerei derselben im Kriege weiter duldet. Das Erste war doch nur lächerlich, während das Letztere sehr gefährlich ist. Die Soldatenpielerei unserer kleinen Potentaten im Frieden war mehr oder weniger eine Hannswurst, die Feldherrnspielerei der Landesväter im Kriege kann ein Verbrechen werden.

Was der Großherzog von Mecklenburg wohl gebacht hat, als ihm die Verluste der letzten Wochen mitgetheilt wurden? Die Baiern allein verloren seit dem 1. December 223 Officiere und 4950 Mann. Die Verluste der 22. Division sind dem entsprechend, auch die Hanseaten haben schrecklich gelitten, ebenso das 90. mecklenburg'sche Regiment. Was ist mit all den Verlusten erreicht? Die Loire-Armee ist gehindert worden, nach Paris zu marschiren, das ist Alles. Die Aufgabe war gewiß eine wichtige, und mit Recht dürfen wir sagen, daß die Soldaten, die hier an der Loire gefallen sind, für die Eroberung von Paris ihr

Blut
schei
endet
oder
Wah
erst
der
geän

Voire
um d
starke
Siege
die
theidi
des
worde
haben
wurde
aus
vorhin
der
Offici

Gesich
von
des
preußi
nicht
gefum
Thür
von

Aus

die vor
einen
über
Gutach
1870,
Vortra
gouvern
zum
mehr
Freiheit
der
Straßen
Bergr
begriffe
gung,
den
mehr;
dieses
unverf
einer
wenn
gen
wir
laife
in
Ein
rung
das
den
erbi
ter den
betracht
lich des
versetz
sie von
und glei
die rev
fürchten,
merhin
Factoren
und socia
geben
Ein
Dyer, de
„Die fra
oder Kai
oder Vor
senbündel
wie nun
scher sich
auf jene
nicht die
unterbro
wiederhol
rung in
sein; der
a priori
Heinrich's
gen die
Kaiserthum
In
steht beila
ein revolun

Blut vergossen haben. Leider aber ist es nur zu wahrscheinlich, daß die Kämpfe an der Loire noch nicht beendet sind. Die vier- oder fünfmal „gänzlich vernichtete“ oder mindestens „aufgelöste“ Loire-Armee wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch zum sechstenmale wieder erstehen. Im Grunde haben sich die Dinge hier an der Loire seit acht Wochen nicht zu unserem Vortheile geändert.

Ende October genügte das Tann'sche Corps, die Loire-Armee vom Norden fernzuhalten, jetzt bedarf es, um dasselbe zu erreichen, der vier- oder fünfmal so starken Armee des Prinzen Friedrich Carl. Wir haben Siege errungen und Terrain gewonnen, gewiß, aber die Loire-Linie ist gegenwärtig weit schwerer zu verteidigen als vor acht Wochen. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl ist heute hieher vorzulegt worden. Die Herren vom Stabe sammt ihren Bedienten haben wieder die alten Quartiere bezogen, die sie vor vierzehn Tagen innehatten. Um dies zu ermöglichen, wurden Officiere und Soldaten, Gesunde und Kranke aus ihren Wohnungen vertrieben. Sprach ich doch vorhin zwei verwundete Sechsunfsiebziger, Söhne reicher Hamburger Kaufleute, die in dieser Weise durch Officiere-Bediente aus ihrem Quartier getrieben waren.

Die Orleansesen machen heute besonders traurige Gesichter. Schon auf gestern war eine Contribution von 600,000 Francs ausgeschrieben, verhängt wegen des Morbanfalls eines Orleanser Bürgers auf einen preussischen Fuhrmann. Da die Summe bis gestern nicht zusammengebracht werden konnte, ist sie auf heute gestundet worden. Die Väter der Stadt laufen von Thür zu Thür; hoffentlich werden ihre Anstrengungen von Erfolg gekrönt.

Aus den geheimen Papieren des zweiten Kaiserreiches.

Die Censur-Commission für dramatische Arbeiten, die vom Unterrichtsministerium unterdrückt wurde, gäbe einen ganzen Actenstoß von gravirenden Beweisstücken über die kaiserliche Wirtschaft. Interessant ist ein Gutachten, datirt aus den Tuilerien vom 13. April 1870, über die Marcellaise, die im „Colorado“ zum Vortrag gebracht werden sollte. Es heißt in diesem gouvornementalen Gutachten: „Die Marcellaise ist zum Symbol der Revolution geworden; sie ist nicht mehr der Refrain der nationalen Unabhängigkeit und Freiheit, sondern das Sturmlied des Demagogenthums, der Hymnus der überspanntesten Republik. Wenn die Straße allarmirt ist, wenn es in einer öffentlichen Versammlung gährt, wenn eine Barricade im Bau begriffen, wenn die Werkstätte oder Schule in Aufregung, dann kommt stets die Marcellaise zum lärmenden Vortrage. Die Militärbanden spielen sie nicht mehr; die Gerichte verurtheilen die Störenfriede, welche dieses Lied als Signal der Unordnung gebrauchen; das unbesonnenste Journal bewaffnet sich damit als mit einer Herausforderung gegen den öffentlichen Frieden; wenn in London ein republikanisches Meeting begangen wird, so mmt gewiß ein Flüchtling die Marcellaise an und toastirt unter ihren Klängen; um Alles in Einem zu sagen, dieses Lied, eine prächtige Erinnerung an die glorreichsten Tage Frankreichs, ist jetzt das Signal für eine europäische Revolution geworden. Wir sind also der Ansicht daß in Anbetracht der erbitterten Stimmung der erhitzen Parteien unter den Arbeitern und unter der Jugend, und in Anbetracht der öffentlichen Versammlungen, die anlässlich des Plebiszits, das ganz Frankreich in Aufregung versetzt, abgehalten werden, die Marcellaise, wenn sie von Saal zu Saal, von Stadt zu Stadt klänge und gleichsam durch die Behörde autorisirt wäre, nur die revolutionäre Bewegung bestärken müßte. Wir fürchten, daß diese allerdings nur secundäre, doch immerhin wichtige Sache, wenn sie noch zu anderen Factoren der Unruhe hinzutritt, die republikanische und socialistische Agitation nur fördern würde. Das geben wir der Regierung zu bedenken.“

Ein anderes Gutachten betrifft eine komische Oper, den „Capitän Henriot“, und es heißt darin: „Die französische Monarchie, hiesie sie nun Königreich oder Kaiserreich, sei das regierende Haus Bourbon oder Bonaparte, bildet in der Geschichte einen Strahlenbündel, der vereinigt das Thron-Erbtheil vorstellt, wie nun auch die jeweilige Dynastie oder der Herrscher sich nenne. Die Dynastie der Bonaparte, die auf jene der Nachfolger des heiligen Ludwig kam, hat nicht die Traditionen der Geschichte und Monarchie unterbrochen. Die Persönlichkeit des Bearners kam wiederholt während des Kaiserreiches und ohne Störung in Scene. Das dürfte auch diesmal der Fall sein; dennoch wäre es denklich, wenn man schon a priori als ein Banner der Opposition die Figur Heinrich's IV. ansehen würde. Darum erheben wir gegen die Aufführung dieser Oper, zumal wir das Kaiserthum als populär erkennen, keinerlei Einwand.“

In einem Gutachten über die Oper „Fronde“ steht beiläufig Folgendes: „Diese Oper trägt deutlich ein revolutionäres Stigma, und es kommen darin

überties die ungehörigen Ausrufe: „Zu den Waffen!“ vor. Da es sich um ein Theater handelt, in welchem sich nicht die Elite des Publicums, sondern der Pöbel einfindet, müssen wir diesen und auch den anderen Umstand, daß in dieser Oper Mönche und Nonnen auftreten, einer hohen Erwägung empfehlen.“

Unter dem zweiten Kaiserreiche war seinerzeit stark die Sprache, einen neuen kaiserlichen Adel zu gründen. Die Thatsache wurde neuerdings durch die Arbeiten von Baroche, Delangle und Maane, die man in den Papieren Napoleon's III. vorfand, bekräftigt. Diesen Rapporten war eine Note von der Hand Napoleon's I. beigelegt. Diese Organisation eines arithmetisch-mathematischen Feudal-Adels hat immerhin einiges Interesse.

Autograph von der Hand des Kaisers. Wir brauchen in Paris dreißig Häuser, die mit dem Throne steigen, es wären dies die Herzoge. Man muß ihnen 500,000 Francs baares Geld geben oder so viel auf die Staatscassen anweisen, um ihr Haus bestreiten zu können. Es wären also für ihre Bezüge 18 Millionen 100,000 Francs Renten flüssig zu machen. Die Grafen wären aus 60 Häusern in Paris oder in den Hauptorten der Departements zu recrutiren; sie müßten mindestens 50,000 Francs Renten und 200,000 Francs zur Einrichtung ihres Hauses haben: macht zusammen 15 Millionen Francs.“ Ferners wollte man diesen imperialistischen Adel mit 400 Baronen completiren, von denen jeder mit 5000 Francs zu entlohnen war. Die Namen der für diese drei Categorien in Vorschlag gebrachten Persönlichkeiten waren größtentheils unleserlich.

Neuigkeiten.

Wien, 29. December. Die „N. Fr. Pr.“ theilt die Depesche mit, mit welcher Beust die preussische Note vom 14. d. erwidert; dieselbe ist vom 26. d. M. datirt und heute vom Grafen Wimpffen an Theile überreicht. Dieselbe unterläßt die materielle Erörterung der Frage, in wie weit durch die Versailleser Verträge der Prager Friede alterirt wird und ist sonst verhältnißlich und entgegenkommend; sie wird nebst den auf die orientalische Frage bezüglichen Actenstücken zum Nachtrag für das Rothbuch bearbeitet.

Wien, 29. December. Der gemeinsame Finanzminister Lönhay ist in Florenz eingetroffen zum Abschlusse schwebender Verhandlungen aus dem letzten Friedensschlusse. Einige Ansprüche Italiens sind nach der Ansicht des gemeinsamen Finanzministeriums nicht haltbar können daher die Bewilligung nicht erwarten.

Köln, 28. December. Nach einem Schreiben der Fürstin von Romänien an ihre Angehörigen soll die Lage des Fürsten Carl eine trostlose sein. — Seinem Vater soll von maßgebender Seite aus Berlin bedentet worden sein, daß der Fürst von Romänien auf eine Unterstützung des Nordbundes nicht zu rechnen habe.

Carlsruhe, 29. December. Versailleser Briefe theilen mit: Die Pariser errichten bei Bondy eine neue, mit schweren Geschützen armirte Batterie, deren Kugeln bis über Aulnay hinaus fliegen.

Brüssel, 28. December. General Faidherbe zieht sich mit der französischen Nordarmee nicht nach Arras, sondern nach Douai zurück; man glaubt, er will Lille zur Operationsbasis machen. — Die Brücke von Vichy wurde zerstört.

Genf, 29. December. Garibaldi rückt gegen Neapel vor.

Versailles, 28. December. (Officiell.) Von Mont-Avon wurde das Feuer unserer Belagerungs-Artillerie heute nicht erwidert, nur die Forts feuerten.

Versailles, 28. December. (Officiell.) Am 26. d. erreichte die erste Armee in Verfolgung des Feindes die Gegend von Vapaume; die Zahl der Gefangenen vermehrt sich noch.

Alle, 29. December. Ein vom Kriegsminister erlassenes Decret an die Generale befragt, die in und bei Orleans gefangenen Preußen befanden sich im Besitze von Geldsummen, Juwelen und anderen Gegenständen, die nur von Plünderungen herrühren könnten, Gambetta beauftragt deshalb die Generale, bei allen Gefangenen nach geraubten Gegenständen zu forschen.

Rom, 29. December. Die Stadt und Umgebung in überschwemmt und verursachte dieselbe vielen Schaden.

Madrid, 28. December. Gestern wurde Marschall Prim in seinem Wagen auf der Straße angefallen. Acht Schüsse wurden von unbekanntem Individuen auf den Marschall abgefeuert. Der Marschall erhielt zwei Kugeln in den linken Arm und eine in die rechte Hand, von welcher ein Finger amputirt werden mußte.

Madrid, 29. December. Bei dem Attentate erhielt Prim 8 Kugeln in die linke Schulter, wovon 7

herausgezogen wurden. — Topete wurde interimistisch zum Präsidenten und Kriegsminister ernannt. — Die Cortes nahmen den Antrag an, das Attentat zu mißbilligen und an die Regierung ein Vertrauensvotum zu richten.

London, 29. December. Nach der „Times“-Mittheilung wird Preußen in einer neuen Note Luxemburg mittheilen, daß es sich mit der einfachen Widerlegung der Anschuldigungen nicht zufrieden geben könne.

London, 29. December. „Daily News“ meldet: Die britische Regierung conficirte ein für die französische Regierung angefertigtes Kabel zur Verbindung Dünkirchen mit Bordeaux.

London, 29. December. Die „Times“ meldet: Unter den in Köln, Mainz und Koblenz befindlichen 50,000 französischen Gefangenen wurde eine Verschwörung entdeckt, die Verschwörer beabsichtigten, am 24. d. zu revoltiren, die Wachen zu entwaffnen und sich nach Frankreich durchzuschlagen.

Militärisches.

* (Tiroler Landes schützen.) Das Verordnungsblatt für die k. k. Landwehr enthält die Abjurations-Vorschrift für die Landes schützen von Tirol und Vorarlberg. Dieselben erhalten Feldkappen von blaugrauer Farbe aus wasserfestem Stoffe, mit Fiederschmuck, braune Aermel-Leibel und Blousen mit grasgrünen Paroli und Pantalon von blaugrauem Tuche mit grasgrünen Passpoils. Mantel mit Capuze, Gamaschen u. s. w. sind wie jene des Kaiserjäger-Regiments. Die Stabs- und Ober-Officiere erhalten braune Waffenröcke und Blousen mit grasgrünen Aufschlägen. Im Uebrigen sind die Landes schützen-Officiere wie die Officiere des Kaiserjäger-Regimentes abjurtirt, und sind dieselben auch berechtigt, den Federhut, die Officierskappe und das goldene Porte-Epée zu tragen.

* (Urlauber-Gebühren für Unterofficiere.) Aus Anlaß eines Falles, daß ein mit der Dienstesprämie beehrter Unterofficier in Folge der mit Armee-Verordnungsblatt Nr. 50 vom vorigen Jahre zugesandenen Begünstigung einen achtwöchentlichen Urlaub angesprochen und Zweifel entstanden sind, ob ihm die Dienstesprämie und eine Abfertigung für den Fall des Nimmer-Eintrückens gebühre, hat das Kriegsministerium, der „Wehrzeitung“ zufolge, entschieden, daß die Ertheilung eines achtwöchentlichenurlaubes an einen Unterofficier, vorausgesetzt, daß er wieder einrücket und weiter fortdient, mithin ein Unterofficier, von dem es voraus bekannt, daß er nach erhaltenem Urlaube nicht mehr einrücket, auch nicht auf bestimmte Zeit (acht Wochen), sondern bis zur „Einberufung“ beurlaubt werden muß und deshalb auch nur auf die im Gebührens-Reglement festgesetzten Gebührensanspruch hat. Bezüglich der Gebührens der Dienstesprämie ist ein solcher Urlaub dem gänzlichen Austritte aus der Präsenz-Dienstleistung gleichzuachten, daher den Betreffenden die tägliche Zulage beim Abgehen sogleich einzustellen und die Abfertigung nur für die ganz vollstreckten Prämien-Dienstjahre auszahlen ist.

* (Leibbinden und Capuzen.) Bei den vertriebenen Monturs-Depots wurden über 700,000 Stück Leibbinden und über 400,000 Capuzen aus Kaufschuß eingeliefert. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß dieselben an die Truppen erfolgt und bis zum Bedarfsfalle in den Augmentations-Vorräthen hinterlegt werden.

* (Russische Mitrailleurse.) Die bei der russischen Armee eingeführte Kugelspritze ist, wie der „Russische Invalide“ berichtet, nach einem neuen, vom Generalmajor Gorkoff erfundenen System constructirt und weicht in manchen Stücken von der französischen Construction ab. Die Garloff'sche Kugelspritze besteht aus neun symmetrisch um ihre eisernen Achse gruppirten und an derselben befestigten stählernen Läufen; diese Läufe sind 42 Linien weiter als gewöhnliche Carabiner-Läufe, haben aber gleiche Länge. Das Caliber gestattet die Verwendung derselben Patronen, welche für die Jäger-Carabiner gebraucht werden. Die Laffette ist von Eisen und für vier Pferde eingerichtet. Jede Kugelspritze hat ihren eigenen Munitionswagen, der von drei Pferden gezogen wird, und für jede werden 6048 Patronen in Bereitschaft gehalten. Die Bedienung besteht aus vier Mann. Je nach der Geschwindigkeit und Uebung der Bedienungsmannschaft kann die Kugelspritze in der Minute 300, 350 und sogar 400 Schüsse abgeben. Sechstausend Patronen reichen hin, um 24 Minuten ununterbrochen zu schießen. Was die Trefflichkeit betrifft, so ist durch Schießversuche dargethan, daß nach einem Ziele, welches 9 Fuß hoch und 18 Fuß breit war, auf eine Entfernung von 1200 Fuß alle Schüsse Treffer waren, auf 2400 Fuß 92 Percent, auf 3000 Fuß 75 Percent, auf 4200 Fuß 35 Percent.

Am tliche s.

(Ernennungen). Die Klausenburger Finanz-Direction hat Jos. Persina zum Steueramts-

(Namenveränderung). Philipp Sil-

(Marktrecht-Verleihungen Der Ge-

Ein neues Postamt tritt am 1. Jänner

Verlängerung des Anmeldeungs-

In Folge der vom Unterzeichneten erhobenen

Nichtsdestoweniger bleibt die je frühere An-

Nachdem sich die Anmeldungen bereits in erfreu-

Pest, den 28. December 1870.

Carl Louis Posner,
k. ungar. Ausstellungskommissär für die
1871er Londoner Ausstellung.

Fortsetzung des Verzeichnisses

berjenigen Gegenstände, welche bei der am 2. Jänner

1. Intimat des Ministeriums für öffentliche Ar-

2. Intimat des Ministeriums für Ackerbau,

3. Intimat des Ministeriums für Cultus und

4. Zusendung des Gutachtens seitens der Zem-

5. Zusendung seitens der Trensiner Comitats-

6. Zuschrift der Marmaröser Comitatscommuni-

7. Besuch, respectives Offert der zum Bau der

8. Besuch des Buzsiner Bezirksstuhltrichteramtes,

daß dem Comitatsgeschwornen Stefan Novák der

9. Besuch des Aron Stefanovits, um Ver-

Vásárhelyi Dezső,

Achtzehntes Verzeichniß

der für die unglücklichen, in Gefangenschaft gerathenen

(Gesammelt durch Herrn Samuel Binet in

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.). Lists names like Binet Samuel, Schnell Thomas, Hajos Antal, etc.

(Gesammelt durch Herrn Markovics, Wacht-

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.). Lists names like Markovics, Messer, Gastgeber, etc.

Sammlung durch den Wachtmeister Hrn. Hör-

Sammlung durch den Führer Herrn Simo-

(Gesammelt durch Herrn Carl Winter in Ternova):

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.). Lists names like Joanu Ardeleanu, Unbenannt, etc.

(Gesammelt durch Herrn Simon Krauß, Regalien-

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.). Lists names like Simon Krauß, Szoplics, etc.

Uns direct sind die nachstehend verzeichneten milden

Herr Jacob Rebl, leitender Director der Ara-

1 Rock, 1 Stilet.

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.). Lists names like Schannen Ede, Josef Silberstein, etc.

Diesu die ausgewiesenen 2013 14

80 Francs in Gold, 2 Ducaten, 6 Silbergulden und

Indem wir den edlen Wohlthätern für ihre

Alle wie immer gearteten Bei-

Alle jene geehrten Wohlthäter, welche uns

Die Redaction der „Arader Zeitung“.

Tagesneuigkeiten.

Arad 30. December. Die geehrte Betriebslei-

(Kabellegung.) An der Alföld-Fiuma-

(Ofener Lottoziehungen.) Im

(Menagegeld.) Für den Monat Jänner

(Ein Ungar im Dienste der fran-

fl. fr. — 50
 — 50
 2 —
 2 —
 e 8 —
 2013 14
 2078 47
 gulben und
 für ihre
 wärmsten
 ere milde
 eilig edle
 her Gaben
 wir be-
 che Herren
 mherzigkeit
 fördern

en Wei-
 n z ö s t-
 lect ge-
 welche uns
 Franzosen
 beten, uns
 cart ver-
 e Versen-

Zeitung".
 etriebslei-
 ndigt uns
 zwischen
 voraus-
 eine Ma-
 wurden.
 Niemand

d-Finma-
 enleitung
 au unter-
 der Ju-
 der er-
 versenkt
 n sowohl
 abwärts
 en, und
 n diesem
 er Unter
 Alles zu
 s Kabela

.) Im
 ngen —
 December
 der ge-
 smal ge-
 53 60
 25 27
 zweimal
 40 48
 81; —
 22 23
 74 76
 die Arn.
 56 61
 n wieder
 82 auch
 69 nicht

3änner
 ium die
 der wie
 Ofen
 Kaschan
 r, Her-
 —10%
 umanien

fr a n-
 Repu-
 Haute-
 s ist, die
 nd Das
 wie wir
 Jahren
 um Ber-
 r Rüd-
 Abdoca-
 achte er
 es, der

*(Du sollst nicht fluchen.) „Reform“
 theilt den Wortlaut eines im Besitz des Herrn Couard
 Remény befindlichen interessanten Original-Akten-
 stückes mit. Es ist dies ein Patent Franz R á t ó c z y's
 II., mittelst dessen derselbe das zur allgemeinen Na-
 sätze gewordene Fluchen verbot. Der Fürst wendet sich
 darin namentlich gegen „den für ellichen Fluch: „atta-
 toremptette“, und verordnet, daß wer zum ersten
 Mal flucht, zehn, zum zweiten Mal zwanzig und so-
 fort bis hundert Stockschläge erhalten soll. Wer aber
 das Fluchen auch dann noch nicht läßt, soll, wenn er
 Militär ist, erschossen, sonst aber gesteinigt werden —
 Daß drakonische Patent scheint übrigens nicht von
 durchgreifendem Erfolge gewesen zu sein.

*(Zur Warnung.) Nach einer von der
 Gemeinde Klosterneuburg gemachten Anzeige treibt sich
 unter dem Namen Franz Mayer ein angeblich nach
 Klosterneuburg zuständiger Husaren-Wachmeister mit
 Reservelivree des Graf Haller 12. Husaren-Regiments
 ddo. Arad, den 5. Jänner 1870, verziehen in der
 Welt herum. Derselbe läßt sich theils auf Rechnung
 der Gemeinde Klosterneuburg, theils auf Rechnung
 seines angeblich in Klosterneuburg als Handelsmann
 etablirten Stiefvaters Gottfried Dingler bei den Ge-
 meinden Reisselb vordrücken, dessen Rückersatz bereits
 dreimal von der Gemeinde Klosterneuburg verlangt
 wurde, und zwar im April dieses Jahres vom Magi-
 strate Aschaffenburg durch das dortige königlich bairer-
 sche Bezirksamt, im Monat Juli dieses Jahres vom
 Magistrat Würzburg, im Monat September vom
 Stadtrathe Bamberg. Da seit mehr als zwanzig Jah-
 ren kein nach Klosterneuburg zuständiger Franz Mayer
 zum Militär officirt worden ist, da ferner auch der
 angebliche Stiefvater Gottfried Dingler nie als Han-
 delsmann in Klosterneuburg war, so muß angenommen
 werden, daß Mayer mit einer gefälschten Reservelivree
 vagabundirt und betrügerischerweise Reisevorschuße bei
 den Gemeinden behebt.

*(Eine Jagdgeschichte.) Man
 schreibt aus Linz, 27. d.: Ein in der Umgebung
 von Linz jagender Dragoner-Oberst wurde von einem
 Gendarm angehalten, weil er keine Jagdkarte bei sich
 hatte. Der Oberst entgegnete dem Gendarm, er sei
 der Fürst * * * und l. t. Officier und brauche daher
 keine Jagdkarte. Der Gendarm begnügte sich aber mit
 dieser Erklärung nicht, weil er in dieser Beziehung
 keinen Standesunterschied kenne, und bestand darauf,
 daß Fürst * * * die Jagd verlasse. Nach einigen
 Tagen hörte man, daß der nämliche Gendarm zu
 einer Disciplinar-Strafe von fünf Tagen Arrest
 verurtheilt wurde. Dieser Vorfall mag wol im Zu-
 sammenhange stehen mit einem Erlasse des Bezirks-
 hauptmanns in Linz an das Gendarmerie-Flügelcom-
 mando, worin dasselbe aufgefordert wird, bei den
 Gendarmerie-Postencommandos dahin zu wirken, daß
 die auf das Jagdwesen bezüglichen Vorschriften
 ohne Rücksicht auf Person und Stand des Betretenen
 energisch gehandhabt werden. Das Gendarmerie-Flügel-
 commando scheint auch diesen Zusammenhang herausge-
 fühlt zu haben, denn es hat gegen den bezirkshaupt-
 mannschaftlichen Erlaß bei der oberösterreichischen
 Statthalterei Beschwerde geführt. Die politische Lan-
 desbehörde berief sich auf eine k. k. Verordnung
 aus den Fünfziger-Jahren, nach welcher l. t. Officiere
 von der Verpflichtung, sich bei Jagden mit einer Je-
 gitimation zu versehen, ausgenommen sind und er-
 heilte dem für die staatsgrundgesetzliche Gleichheit
 aller Staatsbürger vor dem Gesetze „allzu eifrig“ ein-
 tretenden Bezirkshauptmann eine ernste Rüge.

*(Eine Reise mittelst Luftballon.)
 Di Schwester des Honv. Obersten Pongráz
 verließ Paris mittelst Luftballons und langte letzten
 Sonntag aus dem Süden Frankreichs kommend in
 Wien an, von wo aus sie ihren Bruder sofort von
 ihrer Ankunft benachrichtigte. Sie erzählt, daß in
 Paris die größte Entschlossenheit herrscht; an Lebens-
 mitteln mangelt es nicht. Sie wäre in der Haupt-
 stadt Frankreichs geblieben, doch hatte sie das Heim-
 weh überkommen und sie entschloß sich, mittelst eines
 Luftschiffs die Stadt zu verlassen. Sie führte ihren
 Entschluß aus und der Ballon, den sie bestiegen hatte,
 gelangte glücklich nach dem Süden Frankreichs. Ihre
 Luftreise kostete 1200 Francs.

*(Zweimal gefangen.) In Olmütz
 langte neulich ein aus der preussischen Gefangenschaft
 entfloherer französischer Capitän der Infanterie an,
 welchem es gelungen war aus Breslau zu entkommen.
 Schon früher war er in der Schlacht bei Saarbrücken
 gefangen worden, aber damals ebenfalls entflohen.
 Das zweite Mal geriet er mit dem Falle Straß-
 burgs in Gefangenschaft.

*(In Straßburg hat das preussische
 Gouvernement zur angeblichen Erleichterung des We-
 deraufbaues der zusammengeschossenen Stadttheile an-
 geordnet, daß weder für Bauten und Verkauf solcher
 Bauplätze, noch für Capitalveränderungen in Folge
 dessen irgendwelche Acise oder Enregistrementgebühren
 zu bezahlen sind, und den Eigenthümern überhaupt
 alle möglichen Erleichterungen zu Theil werden. (Co

fehlt auch noch, daß die Straßburger bei dem Wie-
 deraufbau ih er von den Preußen verschossenen Häuser
 der preussischen Regierung Abgaben zahlen müßten!)
 Bezüglich der Fremdenpolizei ist jetzt eine strenge Ver-
 ordnung erschienen, und muß die Anmeldung innerhalb
 zweier Stunden am Tage und Abends bis zu einer
 gewissen Zeit erfolgen, unter Androhung erheblicher
 Geldstrafen.

*(Freischärler auf Actien.) Die
 „Bresl. Ztg.“ erzählt: In Lyon hat sich eine Frei-
 schärlerbande auf Actien gebildet, welche sich „Les
 Enfants Perdus de la Rhône“ nennen. Ihr Haupt-
 zweck ist, preussische Convois abzufeuern, und sie ver-
 langen weder Staatsbesoldung, noch Anerkennung als
 Kriegerführer. Sie besitzen ein Capital von 50.000
 Francs in 1000 Actien zu 50 Fr., die nach jeder
 vom Feinde erbeuteten Preise theilweise zurückbezahlt
 werden.

*(Russische Militär-Eisenbahn-
 wagen.) Bekanntlich haben die russischen Bahnen
 ein breiteres Geleise als die ausländischen. Dieser
 Einrichtung liegt eine militärische Absicht zu Grunde,
 daß nämlichzüge ausländischer Bahnen die Gren-
 zen Russlands nicht sollen passieren können. Um aber
 nicht auch das Hinderniß zu haben, einen russischen
 Zug auf fremde Bahnen herüberzuführen, hat man
 jetzt eine größere Anzahl von Waggons mit verschieb-
 baren Achsen anfertigen lassen, über deren Brauch-
 barkeit Sachkenner sich lobend geäußert haben. Diese
 Waggons sind militärisches Eigenthum und auch nur
 für Militärzwecke angefertigt.

*(Dr. Livingstone.) Endlich ist wieder
 eine Nachricht über Dr. Livingstone eingetroffen.
 Ein Reisender, welcher Anfangs October in Na-
 tal angekommen war, berichtet, von einem ande-
 ren Reisenden von der Delagoa-Bai gehört zu ha-
 ben, daß Livingstone sich lebend geäußert habe. Diese
 Waggons sind militärisches Eigenthum und auch nur
 für Militärzwecke angefertigt.

Aus dem Vereinsleben.

Der Ausschuß des Arader kaufmännischen
 Jugendvereins beabsichtigt am 5. Jänner 1871
 die Veranstaltung eines

Herren-Abendes

und erucht diejenigen Herren Vereins-Mitglieder,
 welche daran theilnehmen wollen, sich entweder auf
 dem im Vereins-Vocale zu diesem Behufe aufliegenden
 Subscriptionsbogen, oder in der Buchhandlung der
 Herren Gebrüder Bettelheim spätestens
 bis 3. Jänner vormerken zu lassen.

Arad, den 28. December 1870.
 Im Namen des Ausschusses:
 Josef Medgyesi,
 Vereins-Secretär.

Arader Lloyd.

Stettin, 27. December. (Landschhoff und
 Hessel. — Drig.-Ber.) Wetter: leicht bewölkt. —
 Wind: N. Barom. 28" 2". Temper. Morgens
 8 Grad Kälte.

Weizen wenig verändert; loco pr. 2125 Pfd.,
 gelber inländischer geringer 60 a 70 Nthlr. nach
 Qual. bez., besserer 71 a 76 Nthlr. bez., Ungarischer
 68 a 76 Nthlr. bez., auf Lieferung 83—85 Pfd. gelber
 pr. December 80 1/2 Nthlr. nominell, pr. Frühjahr 78
 a 77 1/2 Nthlr. bez., pr. Mai-Juni 78 1/2 Nthlr. bez., u.
 Ob., 78 1/2 Nthlr. Br.

Roggen wenig verändert; loco nach Qual.
 pr. 2000 Pfd. 51 a 53 1/2 Nthlr. bez., auf Lieferung
 pr. December 53 1/2 Nthlr. nominell, pr. Frühjahr 54
 a 1 Nthlr. bez., u. Br., 54 Nthlr. Ob., pr. Mai-
 Juni 55 Nthlr. bez., Br. u. Ob.

Gerste ohne Umsatz.
 Hafer loco pr. 1300 Pfd. 26 1/2 a 28 1/2 Nthlr.
 nach Qual. bez., pr. Frühjahr 47—50 Pfd. pr. 2000
 Pfd. 49 Nthlr. nominell.

Erbjeu loco pr. 2250 Pfd. Futter 52 a 53
 Nthlr. bez., Roß 56 a 58 Nthlr. nominell.
 Petroleum loco 7 1/2 Nthlr. Br.
 Rapskuchen loco 2 Nthlr. 11 Sgr. pr. 100
 Pfd. bez.

Dotter loco pr. 1800 Pfd. 73 a 78 Nthlr.
 nach Qual. bezahlt.
 Schlagleinsamen loco pr. 1800 Pfd.
 65 a 70 Nthlr. nach Qual. bez.

Rübsöl etwas fester; loco 15 Nthlr. bez., auf
 Lieferung pr. December 14 1/2 Nthlr. Br., 14 1/2 Nthlr.
 Ob., pr. Jänner-Februar u. pr. Februar-März 29 1/2
 Nthlr. Br., 29 1/2 Nthlr. Ob., pr. April-Mai 29 1/2
 Nthlr. Br., 29 1/2 Nthlr. Ob., pr. September-October
 26 1/2 Nthlr. Br.

Spiritus stille; loco ohne Faß 16 1/2 Nthlr.
 bez., auf Lieferung pr. December, pr. December-Jän-
 ner u. pr. Jänner-Februar 16 1/2 Nthlr. Br., 16 1/2

Nthlr. Ob., pr. Frühjahr 17 1/2 Nthlr. Br. u. Ob.,
 pr. Mai-Juni 17 Nthlr. 12 Sgr. Br., 17 Nthlr.
 11 Sgr. Ob., pr. Juni-Juli 17 Nthlr. 20 Sgr. Br.,
 17 Nthlr. 18 Sgr. Ob., pr. August-September 18 1/2
 Nthlr. Br., 18 1/2 Nthlr. Ob.

Wien, 29. December. Getreidegeschäft.
 Für Weizen war auch heute die Stimmung gut,
 Preise fest behauptet, Verkehr jedoch äußerst gering.
 Es dürften kaum 10.000 Ctr. abgesetzt worden sein.
 Zur amtlichen Notirung gelangten folgende
 Verkäufe:

600 Ctr. 86 1/2 Pfd. a fl. 6.10; 800 Ctr. 86 Pfd.
 a fl. 6; 1000 Ctr. 85 1/2 Pfd. a fl. 5.95; 400 Ctr.
 85 1/2 Pfd. a fl. 5.95; 600 Ctr. 85 1/2 Pfd. a fl. 5.90; 300
 Ctr. 85 Pfd. a fl. 5.90; 600 Ctr. 84 1/2 Pfd. a fl. 5.90;
 500 Ctr. 84 Pfd. a fl. 5.82 1/2; 600 Ctr. 83 Pfd. a
 fl. 5.65.

Ufanceweizen per Frühjahr mit fl. 5.35 G.
 Von Roggen wurden 1000 Mg. 78—80 Pfd.
 a fl. 3.45 pr. Cassa verkauft.

Gerste unverändert. — Man verkaufte: 500
 Mg. pr. 72 Pfd. a fl. 2.60, 1000 Mg. pr. 72 Pfd.
 a fl. 2.55, 250 Mg. pr. 72 Pfd. a fl. 2.40.

Hafer geschäftslos.
 Mais gefragt, es fehlt an Waare. — Begeben
 wurden: 1000 Ctr. a fl. 2.80 ab Steinbruch. — Auf
 Lieferung pr. Mai-Juni mit fl. 2.90 bezahlt und
 Waare.

Wien, 29. December. (Getreideverkehr.)
 Wiewol die Transportstörungen auf den Verkehr noch
 immer hemmend einwirken, behaupten sich dennoch die
 Getreidepreise auf allen inländischen Märkten, Weizen
 stellt sich sogar im Wochenlauf um einige Kreuzer,
 Hafer ebenfalls um 2—3 kr. höher. Korn ist unver-
 ändert, Gerste behauptet. Einige tausend Centner
 84 Pfd. Weizen wurden ab slovalische Stationen a fl.
 5.40—5.45 per Zollcentner abgeholfen. Korn
 80 Pfd., wurde ab Floridsdorf a fl. 3.85 bis
 fl. 3.90 gekauft. Hafer von fl. 5.10—5.15 ab
 Kaiserwälden. Gerste von fl. 3.35—3.40, Unterländer
 Gerste, 72 Pfd., a fl. 2.85—2.90. Bohnen 5.15—5.20.

Wiener Börse vom 29. December. Die
 Geschäfte stagnirten an der heutigen Vorbörse voll-
 kommen; es kamen einige Schlüsse in Creditactien
 zwischen 247.50 und 247, in Anglo-Bank-Actien zwi-
 schen 193.25 und 192.75 vor. Lombarden notirten
 180.20, Napoleonsb'or 9.97 1/2.
 Um halb 12 Uhr schlossen:
 Creditactien 247, Anglo-Bank 192.75.
 Trotz der ziemlich fühlbaren Geldnoth, die sich
 im Mittagsgeschäfte kundgab, hielten sich die Curse fest.
 Zur Erklärungszeit notirten:
 Creditactien 246.75, Anglo-Bank-Actien 192.75,
 Actien der Unionbank 227, Lombarden 179.90.
 Verzinsliche Fonds und fremde Valuten blieben
 ganz unverändert; Napoleonsb'or 9.97.
 (Schluß-Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten:
 Creditactien 246 7/8, Anglo-Bank 192.75, Lombarden
 180, Unionbank 227.75, Napoleonsb'or 9.96.

Heute Samstag, den 31. December 1870,
 und jeden folgenden Samstag
 wird die Musikcapelle des l. t. Kaiser Alexander-
 Infanterie-Regiments Nr. 2
 in
 Bauer's Bierhalle,
 eine große
Concert-Soirée
 abhalten.
 Anfang 1/2 8 Uhr. — Entrée 30 kr.

Theater.
 Heute Samstag den 31. December l. J.:
 Auftreten des Dilettanten Herrn
Oldal Józef.
 Zum erstenmale:
A doge és a fővezér.
 (Der Doge und der Oberfeldherr.)
 Original-Drama in 5 Acten, von Oldal Józef.
 Nächstens kommt zur ersten Aufführung:
Takarodó utáni engedély.
 (Nach dem Zapfenstreich.)
 Neueste komische Operette von Offenbach.

Notierungen der Wiener Börse vom 29. December.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including Ung. Eisen-Anlehen, National-Verficherung, and others.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 29. December.

Summary table of closing market prices for various categories like Staats-Anleihen, Eisenbahn-Actien, and Devisen.

Table of exchange rates for various currencies and gold/silver prices.

Table of interest rates for various types of bonds and securities.

Table of interest rates for various types of bonds and securities.

Table of interest rates for various types of bonds and securities.

Table of interest rates for various types of bonds and securities.

Table of interest rates for various types of bonds and securities.

Table of interest rates for various types of bonds and securities.

Table of interest rates for various types of bonds and securities.

Table of interest rates for various types of bonds and securities.

Table of interest rates for various types of bonds and securities.

Table of interest rates for various types of bonds and securities.

Table of interest rates for various types of bonds and securities.

Table of interest rates for various types of bonds and securities.

Table of interest rates for various types of bonds and securities.

Table of exchange rates for various currencies and gold/silver prices.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 30. December.

Table of telegraphic exchange rates for government securities in Vienna.

Gerettet. Novelle von André Hugo. 4. Die Juwelen.

First part of the story 'Gerettet' by André Hugo, chapter 4 'Die Juwelen'.

geschlagen worden war. Ein dunkles Roth überflog seine Züge...

Second part of the story 'Gerettet' by André Hugo, continuing the narrative.

Raffee aufmerksam machen sollten, so daß Helene kopfschüttelnd stehen blieb...

Third part of the story 'Gerettet' by André Hugo, continuing the narrative.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse No. 2. im A. K. Steiniger'schem Hause.

Fourth part of the story 'Gerettet' by André Hugo, continuing the narrative.

Advertisement for 'Die Moden-Zeitung' (Fashion Magazine) by S. Goldscheider's Buchhandlung in Arad.

Advertisement for 'Arlejtési hirdetés' (Circus advertisement) for Arad county.

Advertisement for 'Nagy Sándor' (Nagy Sándor) regarding a public notice or election.

Advertisement for 'Nagy Sándor' (Nagy Sándor) regarding a public notice or election.

Large vertical advertisement on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and text.

011.,

arz,



ffen Sie
t gewiß

en Ein-
er Post-
richten

Kalter,
ach der

he; def-

1.50 bis

mit Fi-
30, fl. 1.
Albinos
pa und

ard mit
th, Re-
uppen,
nuppup-

chen-
er wick-
reizende
meinen
en-Ge-

nische,

an hat
Anstren-
ic. fort
neue
daß i

bouquet
selbe je
en 50,
50, 1.
t fal-
nfacon

eber-
Alle
60.

nenge-
nd so
damit

n Wis-
leens-
ncegus
d fort.

wori
binden

wiesen
tischen
Anricht

ll in
l. 1.50
mittelst
hwer-

50.
teffen.
Drucke
90 fr.

ust.

nniñ-
hren.
0 fr.,
sneh-
tal-
jden-

Gold-
änen,
Wag-
60

reilen
flax

6)

fälli